

Den Nerv getroffen

Schon lange exportiert die Ukraine Biofuttermittel in großem Stil nach Westeuropa. Doch das allein macht den Biolandbau dieses Landes nicht mehr aus – in den letzten Jahren hat sich ein Biosektor etabliert, der jung, dynamisch und enthusiastisch ist.

Toralf Richter hat hinter die Kulissen geblickt.

Die Ukraine und die USA haben eines gemeinsam: In beiden Ländern nimmt der Biolandbau ungefähr ein Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Ansonsten unterscheidet sich der amerikanische Biosektor aber grundlegend von dem der Ukraine. Die USA ist mit 36 Milliarden Dollar umsatzgrößter Biomarkt der Welt und ein typischer Vertreter von Netto-Bioimporteuren, bei denen der Hunger nach Bioprodukten bei Weitem größer ist als das heimische Angebot. In der Ukraine ist es gerade umgekehrt. Ähnlich wie andere osteuropäische Länder ist dieses Land ein typischer Nettoexporteur mit einem noch jungen und überschaubaren heimischen Biomarkt, dessen Umsatz sich laut ukrainischem Landwirtschaftsministerium im Jahr 2016 auf rund 20 Millionen Dollar belief. Neben den 410 000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ergänzen noch 530 000 Hektar zertifizierte Wildsammlungsfläche den Biolandbau in der Ukraine. Die Biofläche nimmt stetig zu, vor allem in den letzten fünf Jahren (siehe Abb. 1, S. 44). Sie wird dominiert vom viehlosen Ackerbau, was eine Herausforderung für die Stickstoffversorgung der Böden darstellt. Ein Anteil von 81 Prozent der gesamten Biofläche sind Ackerflächen. Dies ist ein entgegengesetztes Bild im Vergleich zum eher grünlandbasierten Biolandbau der deutschsprachigen Länder. Auf fast 200 000 Hektar wird in der Ukraine Getreide angebaut (siehe Abb. 2, S. 44), Mahlweizen, Futtergetreide, Mais und Gerste sind die wichtigsten Kulturen. Diese füllen zusammen mit Öl- und Eiweißpflanzen häufig die Futtertröge westeuropäischer Biotierhalter, die selbst zu wenig Futterfläche für ihre eigenen Tiere haben. Dementsprechend ist die Ukraine für die deutsche Biobranche auch einer der größten Futterlieferanten, von dort wurden jährlich bis

Mitte 2016 laut Agrarmarkt Informations-Gesellschaft zum Beispiel 26 Prozent des hiesigen Verbrauchs von Sonnenblumen-Produkten importiert. Demnach lieferte die Ukraine 15 Prozent des Maises sowie sechs Prozent des Weizens und Dinkels. Der Großteil der Ackerkulturen in der Ukraine wird also exportiert, davon rund 80 Prozent nach Westeuropa (Trofimtseva, 2017). Die Hauptimportländer für ukrainische Bioware sind die Niederlande, Deutschland, Großbritannien, Italien und die Schweiz.

Ein Feld für Quereinsteiger

Die durchschnittliche Betriebsgröße in der Ukraine liegt bei 2 000 Hektar. Der Biolandbau hat sich vor allem in den letzten Jahren entwickelt – im Jahr 2002 lag die Anzahl an Biobetrieben noch bei 30. Wie lassen sich dieses starke Wachstum in kurzer Zeit und die Strukturen in der Biolandwirtschaft der Ukraine erklären?

In den letzten 15 Jahren hat die Ukraine viele politische Turbulenzen durchlebt. Die Folgen spiegeln sich auch im landwirtschaftlichen Bereich wider. Der notwendige Aufbau an ▷

Viele heimische Bioprodukte sind heute in ukrainischen Supermärkten zu finden.



Ressourcen einer starken öffentlichen Agrarverwaltung fehlt weitgehend, auch wenn die Landwirtschaft mit 14 Prozent am Bruttoinlandsprodukt eine wichtige Bedeutung besitzt – mit steigender Tendenz. „Hilf dir selbst“ lautet deshalb der Grundsatz für ukrainische Biobauern und ihre Verbände bis heute. Eine klassische landwirtschaftliche Ausbildung oder ein staatliches Beratungssystem fehlen weitgehend. Unter den modernen Biobauern befinden sich daher viele Quereinsteiger, die vormals zum Beispiel Möbelbauer, Lehrer, Ingenieure, Regionalpolitiker oder Geschäftsmänner waren.

Da in vielen ländlichen Regionen der oft sehr fruchtbare Boden nach dem Zerfall der Sowjetunion aufgrund von Landflucht nicht mehr bewirtschaftet wurde, brauchte es den Impuls von Pionieren, die an eine moderne Biolandwirtschaft glaubten und beachtliche Investitionen tätigten, ohne dafür Direktzahlungen wie in westeuropäischen Ländern erwarten zu können.

Mehr als die Subventionen fehlen die staatlichen Beratungsstrukturen, die die Bauern in der Umstellung auf den Biolandbau begleiten könnten. Entsprechend wichtig sind internationale Projekte zum Wissensaufbau in der Ukraine, wie die vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) seit 2008 durchgeführten Aktivitäten. Das FiBL unterstützte zunächst den Aufbau von Strukturen wie Bioverbänden oder lokalen Biozertifizierungsstellen. In einer zweiten Phase wurden dann gezielt im Ackerbau und in der Milchviehhaltung Einzelbetriebe als Leuchtturmbetriebe etabliert und in ihrem Umfeld dann weitere Landwirtschafts- und Verarbeitungsbetriebe im Wissensaufbau unterstützt – mit Sortenversuchen, Feldtagen, Konferenzen, Arbeitsgruppen oder Merkblättern zum Biolandbau.

Wenn man heute den Biolandbau in der Ukraine aus westeuropäischer Perspektive betrachtet, so ist das Bild nicht immer positiv. Es erinnert an Rückstandsfälle oder man assoziiert

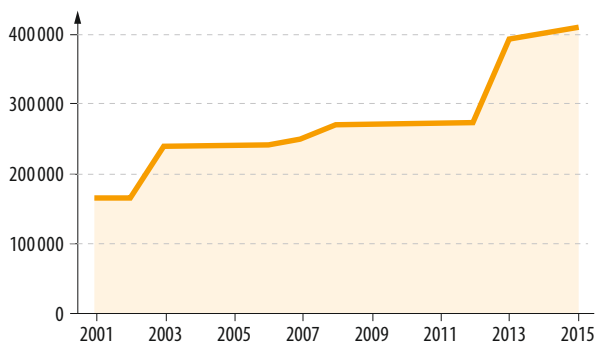
die Ukraine mit „Billig-Bioware“. Ende 2014/Anfang 2015 gerieten Biofutterzutaten aus der Ukraine, die im Ökolandbau untersagte Ackergifte enthielten, in die Schlagzeilen. Ukrainischer Biolandbau ist aber weit mehr als das einseitige und tendenziell negativ gefärbte Bild, er ist bunt und vielfältig. 16 Zertifizierungsstellen, davon 15 international tätig, kontrollieren die Einhaltung der Biostandards, die sich meist an der EU-Ökoverordnung orientieren.

Interessierte Medien und ambitionierte Politik

Kaum eine Woche vergeht, in der nicht in Fernsehsendungen ukrainische Bioproduzenten, Verarbeiter oder Biomärkte porträtiert werden. Häufig werden ukrainische Konsumenten von den Medien befragt, warum sie Ökoprodukte kaufen. Die Antworten zeigen: Bio trifft genau den Nerv der Bevölkerung, weil diese Art der ursprünglichen Landwirtschaft jene ist, die man noch aus der Generation der Eltern und Großeltern kennt, auch wenn es damals noch keinen zertifizierten Biolandbau gab.

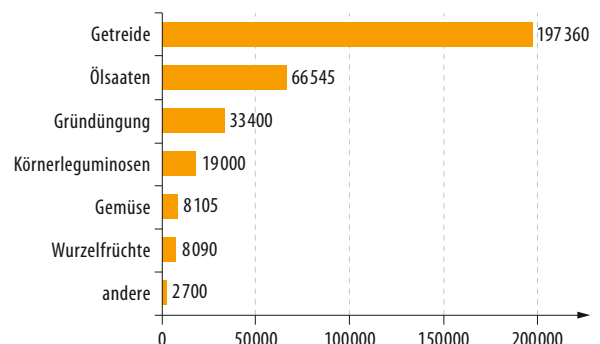
So ist es kein Wunder, dass sich auch der heimische Biomarkt stetig entwickelt. War der Biolandbau in der Ukraine bis vor fünf Jahren fast nur eine Antwort auf eine wachsende westeuropäische Nachfrage, so haben sich Biolebensmittel heute auch innerhalb der Ukraine etabliert. An über 300 Orten können Verbraucher heute Bioprodukte kaufen. Die wichtigsten Vertriebskanäle sind Supermärkte und Fachgeschäfte in großen Städten, wobei das „Epizentrum“ der Biovermarktung eindeutig in Kiew liegt. Die Verbraucher können derzeit vor allem Milch- und Fleischprodukte, Backwaren, pflanzliche Öle, Getränke, Eier, Honig, Gemüse und Obst in Bioqualität

Abb. 1: Entwicklung der zertifizierten Bioanbaufläche in der Ukraine (2001–2015, in ha)



Datenquelle: Jährliche Datenerhebung des Verbands Organic Federation of Ukraine

Abb. 2: Bioanbauflächen in der Ukraine nach Ackerkulturen im Jahr 2015 (in ha)



Datenquelle: Jährliche Datenerhebung des Verbands Organic Federation of Ukraine



von lokalen Produzenten beziehen. Insbesondere die jüngere Generation sowie Akademiker sind sehr aufgeschlossen für gesunde und nachhaltig erzeugte Lebensmittel.

Aber auch die Politik interessiert sich zunehmend für den Biolandbau. So hat das Landwirtschaftsministerium angekündigt, dass der Biolandbau einer der strategischen Eckpfeiler der ukrainischen Landwirtschaftspolitik werde. Dies ist niedergeschrieben im Reformstrategieplan für die Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung für die Jahre 2015 bis 2020 (Trofimtseva, 2017). Auf dem 1. Internationalen Biokongress in Kiew im Januar 2017 wurde von der stellvertretenden Landwirtschaftsministerin Olga Trofimtseva sogar 20 Prozent Bioflächenanteil als mittelfristiges Ziel ausgerufen, was die Ambitionen der Politik erkennen lässt.

Biolandbau auf die Felder und in die Herzen tragen

Zwar fehlen dem Staat momentan die Mittel, die Bauern bei der Umstellung auf den Biolandbau finanziell zu unterstützen. Doch einige Regionen greifen Betrieben bereits mit Fördergeldern unter die Arme. Zudem ist der ideelle Rückhalt für die Biolandwirtschaft von staatlicher Seite stark wahrnehmbar. An allen Biotagungen und -veranstaltungen nehmen Vertreter des Landwirtschaftsministeriums teil und ermuntern die Bauern, noch mehr in Richtung Biolandbau zu denken und zu handeln. Ein weiteres Beispiel für die ideelle Unterstützung des Staates: 2016 durften ukrainische Bioverbände und -hersteller auf Einladung des Parlaments ihre Er-

zeugnisse zu einem Bioessen zusammenstellen – das sich die Parlamentarier in der Mittagspause schmecken ließen.

Die Umstellungsdynamik von neuen Betrieben in der Ukraine hält unvermindert an. Parallel dazu entstehen immer mehr nationale Strukturen und Dienstleister, die mithilfe, Biolandbau und Bioprodukte in der Gesellschaft zu verankern. Die Vermittlung und der Aufbau von produktionstechnischem Fachwissen ist dabei eine der wichtigen Aufgaben für die Zukunft. Aufgrund der großen Flächen des Landes reicht es dabei nicht, auf internationaler und nationaler Ebene Spezialisten für diese Aufgabe zu gewinnen. In jeder Region werden sich in den kommenden Jahren Strukturen etablieren müssen, wie „Peer-Learning Groups“, die helfen, die Prinzipien und zukunftsweisenden Technologien des Biolandbaus auf die Felder und in die Herzen der Bauern zu tragen. □

Literatur

- » Trofimtseva, O. (2017): **Organic in Ukraine**. Präsentation im Rahmen des 1. Internationalen Bio-Kongresses, Kiew, 27. Januar 2017 (unveröff.)

Toralf Richter

Forschungsinstitut für biologischen
Landbau (FiBL), CH-Frick,
toralf.richter@fibl.org

